

DAS WAPPENZEICHEN AUF DER GRABPLATTE EINER  
UNBEKANNTEN, 1632, IM HOF DES WORMSER STADTMUSEUMS

VON  
FRIEDRICH KARL  
AZZOLA

Im Hof des Stadtmuseums steht angelehnt an die östliche Balustrade eine ehemals hochrechteckige Grabplatte einer Unbekannten aus dem Jahr 1632 (Abb. 1). Der untere Teil der Platte ist einschließlich der zugehörigen Umschrift mit dem Namen der Verstorbenen leider verloren. Die erhaltene Umschrift in Kapitalis mit erhöhten Versalien<sup>1</sup> lautet:

IM JAHR 1632: DEN 20 SEPT(EMBRIS) /

STARB DIE E[HR V]ND TVGEN[DHAFFE... /

..... /

.....SE]ELEN GOTT GENAD · /

Das reich verzierte, eingetiefte Medaillon inmitten des Feldes ist auf die unbekannt Verstorbene und nicht auf die Zweitschrift des Jahres 1682 zu beziehen. Im Medaillon wird unten ein nach bisheriger Kenntnis einmaliges Wappen mit den drei Komponenten eines Wagenrades wiedergegeben: unten erkennt man eine Nabe an ihren Zapfenlöchern für die Speichen, darüber ist eine Speiche in Vorderansicht und obenauf ein mit Dübeln ausgestattetes Segment der Felge angeordnet, denn die einzelnen Segmente einer Felge sind untereinander verdübelt (Abb. 2 als Detail aus Abb.1). Die gleichen Bauteile eines heute üblichen Wagenrades zeigt Abbildung 3. Vergleicht man das Wappenzeichen der Abbildung 2 mit den heutigen Bauteilen eines Rades auf Abbildung 3, so lassen lediglich die Speichen einen Unterschied erkennen: Während sich die Speiche des Wappenzeichens zur Nabe hin diskontinuierlich weitet, zeigen die heutigen Speichen eine konische Kontur. Dies scheint schon seit etlichen Jahrzehnten so üblich zu sein, wie man einem Vergleich mit den Speichen eines alten Wagenrades auf der Abbildung 4 entnehmen kann.

1) Die Deutschen Inschriften 29. Band. Mainzer Reihe 2. Band: Die Inschriften der Stadt Worms, gesammelt und bearbeitet von Rüdiger FUCHS. Wiesbaden 1991, S. 491, Inschrift Nr. 680 aus dem Jahr 1632 und in der Zweitverwendung der Grabplatte aus dem Jahr 1682 S. 527, Inschrift Nr. 733.





Abb. 1:  
Die 1682 wiederverwendete Grabplatte einer Unbekannten,  
1632, im Hof des Wormser Stadtmuseums

Foto: Azzola

Abb. 2:  
Das Wappen als Detail  
aus Abb. 1 mit einer Nabe,  
einer Speiche und einem  
Segment der Felge,  
den Komponenten eines  
Wagenrades, als Wappen-  
zeichen.

Foto: Azzola





Unklar ist die Deutung des Wappens. Das historische Handwerkszeichen der Wagner/Stellmacher ist das Rad<sup>2</sup>, im Spätmittelalter und im 16. Jahrhundert häufig mit einer Doppelbartaxt, später mit einer langschneidigen Axt in der Art eines Schwanenflügels kombiniert. Ein Hinweis, auch die Bauteile eines Rades könnten als Handwerkszeichen der Wagner/Stellmacher dienen, liegt bisher nicht vor. Insofern bietet sich nach dem derzeitigen Kenntnisstand eine Deutung des Wappens weder als historisches Wagner/Stellmacherzeichen noch als Namenszeichen „Wagner“ an. Es läßt sich demnach der Name der Unbekannten, für die einst 1632 oder bald danach die Grabplatte angefertigt wurde, ebensowenig aus dem Wappen erschließen wie der Beruf ihrer Familie; man muß auf einen Zufallsfund der schriftlichen Überlieferung hoffen.

2) Friedrich Karl AZZOLA: Zur weltlichen Ikonographie einer spätmittelalterlichen Kreuzplatte in Oberstenfeld: Das Rad als Wagnerzeichen, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter Heft 48 (1994), S. 7-14.



Abb. 3:  
Nabe, Speiche und  
Segment der Felge  
eines neu anzuferti-  
genden Wagenrades,  
aufgenommen im  
Freilichtmuseum  
Hessenpark bei  
Neu-Anspach

Foto: Azzola

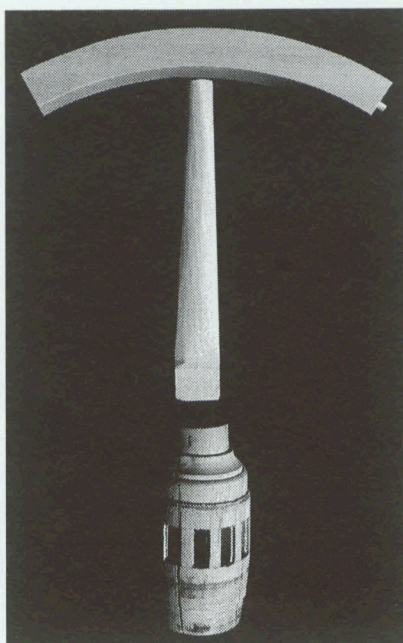


Abb. 4:  
Das Rad eines schweren  
Acker- und Erntewagens  
in seitlicher Ansicht mit  
seinen nach unten sich  
konisch verbreiternden  
Speichen

Foto: Azzola